Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 9 (1907)

Heft: 4

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrichten.

Eidgenossenschaft. Zu der Mitteilung über die Gründung der *Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und Ethnographie* (oben S. 258) ist nachzutragen, daß dem Vorstande außer den HH. Direktor J. Wiedmer-Stern, Dr. E. Tatarinoff, Dr. J. Heierli, E. Bächler und Dr. Paul Sarasin noch die Herren Landesmuseumsdirektor Dr. H. Lehmann in Zürich und Professor W. Wavre in Neuenburg angehören.

Aargau. *Zofingen.* Die Verwaltung des Museums hat einen vier Jahre umfassenden Bericht herausgegeben. Unter den Vermehrungen der Sammlung sind hervorzuheben: eine Scheibe des Schultheißen Urs Siegfried (gest. 1657), eine Ringier-Scheibe, mehrere Arbeiten (Stadtansichten) des Malers und Kupferstechers Gränicher, der 1758–1813 in Zofingen lebte.

Basel. *Historisches Museum.* Dem Jahresbericht über das Jahr 1906 entnehmen wir folgende Angaben über die Vermehrung der Sammlungen. Für *Anschaffungen* wurden im Ganzen Fr. 15,796. – aufgewendet. Nach erfolgter Abzahlung des Feerenteppiches wurden meistens kleinere Objekte erworben, welche den verschiedensten Epochen und Zweigen des Kunstgewerbes angehören. Die hauptsächlichsten sind: Eine Lanzenspitze aus Bronze von feiner Arbeit, ausgegraben bei Port am Bielersee; einige originelle Gefässe aus Berner Fayence mit Sinnsprüchen und Daten, meist dem 17. Jahrhundert angehörend; Gläser von Flühli im Entlebuch; eine vollständig erhaltene Markgräflertracht aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; eine Anzahl Textilien mit Klöppel- und Knüpfarbeit und bunter Leinenstickerei aus dem Unterengadin, 18. Jahrhundert; Zinnhumpen mit Karyatidenhenkel und Reliefdarstellung von drei allegorischen Frauengestalten, der Patientia, der Sollertia und der Nonvi, Arbeit von Enderlin nach Briot. Besonders zahlreich waren die *Geschenke.* Darunter sind zu nennen: Eine Sammlung von Fundstücken aus dem Theater in Augst; 52 römische Gegenstände, gefunden auf Kastelen bei Augst; zwei hölzerne Büstenreliquiare, eines davon datiert 1623, aus Sedrun in Graubünden; zwei hölzerne Abendmahlskelche mit Patene aus dem Kanton Zürich; ein gotischer Tisch mit Kerbschnittornamenten aus dem Prättigau und zwei originelle hölzerne Kerzenträger aus dem Kanton Unterwalden. – Vom Abbruche oder Umbau älterer baslerischer Gebäude stammen: eine interessante gotische Wandverkleidung aus dem Hause der Kilchmann; bemaltes Zimmer mit Decke und Täfer und ein steinerner Türaufsatz aus dem Hause zum Wilhelm Tell, 18. Jahrhundert; Abfälle einer mittelalterlichen Töpferwerkstätte aus der Aeschenvorstadt (publiziert in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. VI, S. 160 f.). Das Museum erhielt wertvolle Depositen von Zünften und Gesellschaften, so Becher, Handwerkslade, Siegelstempel u. dgl. Von einem Privaten wurden vier Ofenmodelle übergeben, deren eines von H. H. Graf in Winterthur gefertigt wurde. Der Gesamtzuwachs betrug 926 Nummern, wovon 837 Geschenke, 77 Ankäufe und 11 Depositen.

– *Basler Münsterkrypta.* Nach langen Bemühungen ist es gelungen, die bisher in unwürdigem Zustand befindliche Gruft des Basler Münsters auszuräumen und von all den häßlichen Verschlägen, Kohlenhaufen und herumliegendem Gerümpel zu befreien. So ist ihr die einstige schöne Wirkung als Raum zurückgegeben. Fünf Grabplatten und Epitaphien sind aufgestellt und vor weiterer Zerstörung geschützt; die Deckengemälde scheinen indes durch die Austrocknung der Gewölbe völligem Untergang geweiht; bei der leisesten Erschütterung fallen sie in papierdünnen Blättern ab. Die Kredenzen, die zum ehemaligen Margareten-, zum Marien- und zum Annenaltar gehören und großenteils vermauert waren, sind freigelegt. Als Ganzes bereichert die Krypta Basel nunmehr um eine beachtenswerte Sehenswürdigkeit. *E. A. S.,* Neue Zürcher Zeitung, 1908, Nr. 6.

— *Ausgrabungen in Augst.* An der Nordostseite des Plateaus von Casteln bei Augst zieht sich gegen das Tal des Violenbachs hin eine *römische Mauer.* Sie ist durch zwei Ziegelbänder ausgezeichnet, die je drei Lagen Ziegel hoch sind. Lange galt sie für die Stadtmauer. Doch der Umstand, daß sie allen Ein- und Ausbuchtungen des Abhanges folgt und daß sie vielfach von Strebepfeilern gestützt war, läßt Zwecke der Verteidigung als ausgeschlossen erscheinen. Neuerdings haben Ausgrabungen zweifellos bewiesen, daß sie als *Stützmauer des Plateaus* gedacht war. Über einer vorspringenden Rundung dieser Mauer wurde ein sehr merkwürdiges Gebäude entdeckt. Es handelt sich um einen mit weißen Marmorplatten ausgelegten *Rundbau,* in dem vier konzentrische Sitzreihen amphitheatralisch angeordnet waren. Der Boden war gleichfalls mit Marmorplatten belegt. Die Stufen, ungefähr zum Sitzen in der richtigen Höhe angelegt und für 80—100 Mann bequem Sitzgelegenheit bietend, nehmen drei Viertel des Kreises ein. In der Mittelachse des Baues steht eine Art gemauerter Tisch, der auch Marmorverkleidung trug, dahinter folgt ein geradliniger Abschluß in der Flucht der Terrassenmauer, eine 3 m starke Mauer. Unterhalb der Anlage im Schutt fand sich eine heruntergestürzte Säule. Sie liegt jetzt im historischen Museum; sie hat dort einen Kameraden getroffen in dem aus der Schmidischen Sammlung stammenden Stücke, das an der Spitze des Rasenplatzes im Museumhofe steht. Es ist wohl denkbar, daß sich um die oberste Sitzreihe ein Kranz solcher Säulen zog. Leider herrscht über den *Zweck des Baues* keinerlei Klarheit. Daß es eine öffentliche Anlage war, ist wahrscheinlich. Ein Privatbau von solcher Monumentalität darf in der nicht sehr großen Provinzstadt kaum angenommen werden. Auch der Umstand, daß die Achse des Baues ziemlich genau mit der Verlängerung der Achse des nahen Theaters zusammenfällt, scheint auf öffentliche Bestimmung zu deuten. Nach Basler Nachrichten, 19. Nov. 1907.

Baselland. *Aesch.* Auf dem „Köpflifels" in der Nähe des „Tschäpperli" bei Aesch wurde ein wohlerhaltenes Steingrab entdeckt, das eine große Anzahl von menschlichen Knochen enthielt. Das Grab befindet sich auf einem niedern, künstlich aufgeworfenen Hügel im Walde. Es hat Rechteckform. Große senkrecht stehende Steinplatten aus Jurakalk bildeten die seitlichen Wände. Die Länge des Grabes beträgt zirka 3,6 m und die Breite zirka 3 m. Eine geneigte Steinplatte von zirka 1,65 m Länge ragte etwa 1 m aus dem Boden heraus. Sie war offenbar ursprünglich senkrecht gestellt und ein Stück der Einfassung des Grabes. Die Herren P. und F. Sarasin aus Basel nahmen eine genauere Untersuchung des Grabes vor. Sie kamen zu der Ansicht, daß hier mindestens 25 Menschen, Männer, Frauen und Kinder begraben worden seien. Die Nachgrabungen förderten die zur Altersbestimmung notwendigen Steinwerkzeuge zu Tage. Pfeilspitzen, Messer, sowie durchbohrte Bären- und Wolfzähne. Das Grab soll der *jüngern Steinzeit* angehören und stellt das erste Vorkommnis eines Massengrabes aus dieser Zeitepoche in der Umgebung von Basel dar. Basellandschaftliche Zeitung, 16. Dez. 1907.

— *Ormalingen.* Die Basler historische und antiquarische Gesellschaft hat Ausgrabungen auf Buchs bei Ormalingen veranstaltet. Es wurden die Grundmauern einer römischen Villa von ungefähr 700 m² Bodenfläche aufgedeckt.

Bern. *Historisches Museum.* Aus dem Jahresbericht für 1906. Archäologische Abteilung. Funde aus vier Flachgräbern der Früh- und Mittel-La-Tènezeit in Richigen bei Worb. — Funde aus zwei Gräbern der Völkerwanderungszeit in Vilbringen bei Worb. — Funde aus einem Grabhügel der Hallstattzeit in Obereiberg bei Hegidorn. — Ausbeute aus 217 Gräbern der La-Tènezeit zu Münsingen (worüber Direktor Wiedmer-Stern im Jahresbericht ausführlich handelt). — Einbaum, ausgegraben in Gerolfingen am Bielersee. — Weitere Funde gingen dem Museum zu aus Matten bei Interlaken, Müntschemier, Orpund, Concise, worunter besonders bemerkenswert zehn Amulette aus menschlichem Schädeldach, aus Bevaix etc.

Die Vermehrung der bernisch historischen Abteilung besteht in der Hauptsache aus folgenden Gegenständen: Zwei Ehrengeschenke der Berner Regierung an Beamte, eine große goldene Verdienstmedaille samt goldener Kette für David Rudolf Bay 1798 und eine große ovale Silberschüssel mit Platte und Deckel für den Münzmeister Christian Fueter,

1798. — Neugotischer silberner Deckelpokal mit Wappen der Familie Neuhaus, 1840. — Amtsschärpe und Prunksäbel des Regierungsstatthalters bezw. helvet. Direktors Bay; zwei Ratsherren-Degen, Damenkleid der Directorialzeit. — Fenstereinfassungen einer gotischen Fassade an der Marktgasse; Teile des Sterngewölbes aus dem Glockentürmchen der alten Kantonsschule, 1578; Steininschriften ebendaher. — Zwei Wappenscheiben des Schultheißen Albrecht Manuel, 1613 und 1626; zwei runde Schliffscheiben, datiert 1694. — Renaissanceschrank mit architektonischer Gliederung; geschnitztes und bemaltes Bauernmobiliar, Schränke und Tröge des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Emmental und Oberland. — Glas-, Ton- und Zinngeräte aus bernischen Bauernhäusern, besonders zwei große mit figürlichen Szenen bemalte Heimberger Milchtöpfe und eine von J. J. Rousseau im Jahre 1764 geschenkte Schützen-Zinnplatte. — Waffeleisen mit Wappen Tillier und Jenner, 1581, ein solches mit Wappen Kilchberger und Zeender, 1633, und ein drittes mit Wappen Straßer und Nötzlin, 1674. — Ein harfenförmiges kleines Hammerklavier, kleine Baßgeige mit drei Saiten, gefertigt von Hans Krauchthaler auf der Leimen in der Kirchhöri Oberbalm, 1696. — Spindeluhr mit gravierten Silberschalen und emailliertem goldenem Zifferblatt angefertigt vom Bernischen Uhrenmacher Johann Jakob Wild, geb. 1670. — Messingversilberte Monstranz, seidener Chormantel mit Blumenstickerei, zwei Holzstatuetten der Maria mit dem Kinde und der hl. Katharina, 16. Jahrhundert, aus dem Aargau. — Bemaltes Holzrelief der Auferstehung Christi, von 1500.

Die Münz- und Medaillensammlung erhielt einen Zuwachs von 68 Schweizermünzen, eine Kleinbronze des römischen Kaisers Laelianus (Coh. Nr. 3) und eine goldene Medaille auf den Bund zwischen Venedig, Zürich und Bern aus dem Jahre 1706.

— Auf der Abbruchstätte des ehemaligen Polizeigebäudes wurden Anfangs Februar 1908 einige Funde gemacht. Ein besonders interessantes und schön gearbeitetes Kapitäl eines Brunnenstockes, sowie eine Anzahl gemalter Ofenkacheln, welche ausgegraben wurden, sind dem historischen Museum zugeführt worden. Auch ziemlich viele Schädel sind zum Vorschein gekommen. Man vermutet, daß diese Funde ursprünglich nicht an dieser Stelle waren, sondern bei der Auffüllung eines Teils des Gerberngrabens mit dem Auffüllmaterial hineingekommen sind. Berner Tagblatt, 7. Feb. 1908.

— *Burgdorf.* Historische Sammlung im „Rittersaal". Hauptsächlichster Zuwachs im zweiten Halbjahr 1906: a) durch *Geschenke*: ein seidenes Frauenkleid, Bernertracht, aus dem Anfang der 1830er Jahre; ein Mieder mit Sammteinsätzen und eine seidene Schürze aus der gleichen und einige Trachtenstücke aus jüngerer Zeit. Ein Plan der Schlacht von Vilmergen bald nach derselben erschienen. Ein Paar rote Kniehosen, von 1780. Zwei Getäferstücke, einige Möbel, Langnauer und Bäriswiler Geschirre, einige Urkunden und Uniformenzubehör. — b) *Depositen:* Zwei Ölgemälde, Burgdorfer Porträte von 1690; Zinnsoldaten und 2 Kaufbriefe. — c) *Angekauft* wurde ein alter Webstuhl, großenteils aus dem Jahre 1729 und aus Burgdorf stammend. — Im ersten Halbjahr 1907 erhielt die Sammlung mancherlei Zuwachs durch Geschenke, die einzeln im „Berner Volksfreund", 8. Dezember 1907, veröffentlicht wurden. Unter den Depositen sind 17 Bronze-Artefakte von Mörigen (Bielersee), die Dr. M. Fankhauser der Sammlung übergab, hervorzuheben; Nationalrat Dr. Müller in Sumiswald deponierte eine Anzahl Kostümstücke, und Manfred Dür in Burgdorf eine größere Sammlung, zu welcher namentlich Gläser, Berner Fayencen, fünf geschliffene Scheiben, ein Türschloß aus der Ruine Grasburg und einige Waffen hervorzuheben sind. Unter den Ankäufen ist eine Anzahl wertvoller Gegenstände hervorzuheben, die bislang der Sammlung als Depositen zugewiesen waren: Zwei Truhen, eine sog. Spanischsuppen-Schüssel aus dem 17. Jahrhundert, ein Glas mit den Wappen der alten Orte, eine plastisch reich verzierte Langnauer Suppenschüssel von 1803, ein Schwert in Scheide aus dem 16. Jahrhundert. Dazu kam der Ankauf von 48 im Jahre 1905 in Burgdorf gefundenen Bracteaten, einer Simmentaler Frauentracht, eines Meißels, eines Messers und einer Lanzenspitze aus Bronze von Mörigen (Bielersee), einer Truhe aus dem 16. Jahrhundert, eines ehernen Mörsers aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, eines Heim-

berger (?) Henkeltopfes, einer Simmentaler Platte, eines Langnauer Schüsselchens und eines farbigen geschnitzten Rococospiegels aus dem 18. Jahrhundert. Für diese Ankäufe erhielt der Rittersaalverein einen Bundesbeitrag.

— *Jegenstorf.* Zwischen Jegenstorf und Kernenried liegen im freien Felde neun durch den Pflug fast ganz verebnete kleine Erdhügel; ein zehnter steht weithin sichtbar und noch wohlerhalten im anstoßenden Eichwald. Allerdings zeigt er einen Einschnitt, der von einer Ausgrabung in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts herrührt. Da die freiliegenden Hügel in Gefahr standen, durch die Landbearbeitung völlig verwischt zu werden, unternahm das bernische historische Museum im Spätherbst eine Untersuchung. In fast dreiwöchiger Arbeit wurden acht Hügel bis auf den Grund ausgegraben. Bis auf einen Meter Tiefe unter der Oberfläche fand sich feiner Lehmsand, mit Asche und Kohlenspuren vermengt. Auf dem Naturboden zeigte sich dann zuweilen eine Gruppe größerer Steine, neben denen, oft in beträchtlichem Abstand, die Totenbeigaben eingebettet lagen. Diese bestanden aus mannigfaltigen Gefäßen, vom winzigen Schälchen bis zur großen Urne. Einige der Geschirre zeigten hübsche rote und schwarze Bemalung, eingeschnittene und mit Farbstoffen ausgefüllte Verzierungen oder auch regelmäßige, zu Dreiecken geordnete Eindrücke. Alle diese Geschirre waren in viele Scherben zerbrochen und werden nun wieder zusammengesetzt. Auf einem sehr schön rot gefärbten Teller, der mit schwarzen Dreiecken bemalt ist, lag querüber ein Eisendolch; zwei weitere ähnliche Waffenstücke fanden sich in andern Hügeln. Außerdem kam der obere Teil eines Schwertes zum Vorschein, dessen Griff ebenfalls aus massivem Eisen besteht und am obern Ende mit zwei halbmondförmigen Bügeln verziert ist. Zu den Waffen gehören auch zehn eiserne Pfeilspitzen, die auf einem Häufchen beisammenlagen. Das Hauptstück aber bildet ein kleiner Goldschmuck von sehr feiner Filigranarbeit: Eine Brosche, mit zehn winzigen Ringlein behängt, und eine kaum haselnußgroße hohle Kugel aus dünnem Goldblech, die ringsum mit aufgelöteten Pünktlein verziert ist. Dabei lag ein winziges Ringlein aus Pechkohle. Nicht weniger überraschend war die Aufdeckung eines vollständigen Wagenrades, dessen Holzteile allerdings völlig verwest, aber in den Umrissen noch deutlich erkennbar waren, so daß sie vollständig bloßgelegt und photographiert werden konnten. Die breiten Felgen sind mit guten eisernen Reifen eingefaßt, auch die Nabe trug einen vollständigen Überzug aus Schmiedeisen. — Der größte Hügel zeigte, über den Naturboden hin sich erstreckend, eine mächtige Aschen- und Brandschicht, und vielfach ließen sich noch unverbrannt gebliebene Baumäste am Rande dieser gewaltigen Feuerstelle erkennen. Beigaben fanden sich hier keine, was die Vermutung nahelegt, es sei hier überhaupt die Verbrennungsstätte für eine ganze Anzahl Leichen, nicht aber der eigentliche Beisetzungsort gewesen. Denn nicht etwa um die Bestattung von Leichen handelt es sich bei diesen Hügeln, sondern mehr um Denkmale. Die Toten wurden verbrannt und über ihrer Asche die Hügel aufgeschüttet, in deren Mantel dann gruppenweise die Beigaben eingelegt wurden: Speise-Geschirre, Waffen, Schmuck und Geräte. Die Grabhügel von Jegenstorf stammen etwa aus dem 7. und 6. Jahrhundert vor Christus. Nach einem Bericht von Direktor Wiedmer-Stern,
im „Emmenthaler Blatt", 11. Dez. 1907.

— *Kandersteg.* Das 1756 erbaute, unter dem Namen „Ruedihaus" bekannte Holzhaus, das durch farbigen Schmuck der Fassade und durch geschliffene Scheiben in den Fenstern ausgezeichnet war, ist im Januar 1908 durch einen Brand beschädigt worden.

Nach Bund, 13. Jan. 1908.

— *Neuveville.* Les fouilles entreprises l'année dernière dans les vignes phylloxérées, sous le château, ont été reprises en 1907. Plusieurs squelettes ont encore été découverts, seulement leur état de conservation laissait beaucoup à désirer. En revanche on a trouvé quelques objets qui fixent exactement à l'époque burgonde l'age de ces sépultures, Parmi les objets recueillis nous citons un scramasaxe, un petit couteau en fer, une pointe de javelot et une plaque de ceinture. Journal du Jura, 18 déc. 1907.

— *Thun.* Ein wertvolles Geschenk ist dem Historischen Museum von Thun durch Herrn Baumeister Bettler in Thierachern übermacht worden. Es ist die im Sommer 1903

in der Nähe der Kirche von Thierachern aufgefundene Vase mit etwa 100 römischen Münzen. Die meisten tragen die Bilder der römischen Kaiser Vespasian, Titus und Domitian.

Der Bund, 27. Dez. 1907.

St. Gallen. *Historische Sammlungen* im städtischen Museum am Brühl. Dem Jahresbericht 1906/1907, verfaßt von Prof. Dr. J. Egli, Konservator, entnehmen wir folgende Angaben. Die Vermehrung der Sammlungen belief sich auf 227 Nummern mit 458 Gegenständen, wovon 128 geschenkt, 95 gekauft und 4 deponiert wurden. Ein Bronzedolch, gefunden bei Anlage eines Neubaues in St. Moritz im Engadin; eine Kollektion Tonscherben und Knochenreste aus Corcelettes am Neuenburgersee; eine römische Opferschale aus schwarzem Marmor, gefunden in einem Bachbett bei Sargans. — Eine Erkerplatte und einige Fensterpfosten mit gotischen Profilen vom Hause zum Schaf in St. Gallen, Anfang des 17. Jahrhunderts. Gemalte Decke und Täferwerk aus dem sogenannten Steigerhause zu Flawil, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts; zwei gotische Truhen aus dem 16. Jahrhundert; Waschbüffet vom Jahr 1624; Ausziehtisch aus Nußbaumholz mit Schiefereinlage und reicher Schnitzerei, 1670; Gepolsterter Armstuhl mit reichgeschnitzter Lehne, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; zwei Tische aus dem Kanton Appenzell, drei Stabellen, eine davon mit reich geschnitzter Lehne, aus dem Toggenburg, eine Anzahl geschnitzter Truhen aus dem St. Galler Oberland; Kästchen mit Wismutmalerei und ziselirtem Messingbeschläge. — Zinngeschirr, worunter eine Kanne mit der Aufschrift „Hof Bernang" 1743, mehrere Kannen mit den Marken der St. Galler Zinngießer IR (eich), IG etc. Kleiner silberner Becher des eidg. Schützenfestes vom Jahre 1838. — Tintenfaß von Winterthurer Fayence 1679; zwei Blumenvasen von Bernegger Fayence in Form von Mann und Frau rheintalischer Bauern vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Eine Rasierschüssel, bunt bemalt, Bernegg, 1840. Eine Serie bemalter und mit Sinnsprüchen versehener Appenzeller Teller von Bartholomäus Thäler in Herisau, 1831, 1833 und 1837. — Drei Glasgemälde: Bauernscheibe Forrer-Altheer 1620, Wappenscheibe Schlumpf-Reyner 1618, Wappenscheibe Schlappritzi-Schlumpf 1648. — Große seidene Fahne mit Wappen des Stiftes St. Gallen unter Abt Beda Angehrn und dem Bilde des hl. Othmar. — Einzelne Trachtenstücke, Paradeleintuch, Filetstickereien, bekleidete Wachspuppe vom Jahre 1810, verschiedene Kinderartikel. — Zwei Holzfiguren, den hl. Gallus mit dem Bären und die hl. Anna selbdritt darstellend; eine silberne Platte für Meßkännchen, von Appenzell 1669. Ein Fagot und eine Hausorgel vom Jahre 1798 aus Walenstadt. Ein Choralbuch für die Kirche in Maseltrangen, geschrieben 1798 von Georg Anton Zweifel in Kaltbrunn. Musikalienlade mit eingelegten Architekturen und Jagdszenen. — Zwei Holzmarken, Zollstäbe von 1751 und 1782, Saumpferdgeröll, Wirtshausschild „Allhie zum Trauben 1781" von Nesslau; Treichelglocken, Viehzugjoche, eines datiert 1681; geschnitzte Buttermödel, Weberkämme, Zettelrahmen von 1744 etc. — 231 Münzen und Medaillen, worunter besonders ein zahlreicher Fund römischer Münzen von Balgach, (s. Anzeiger N. F. IX, Heft 3). Urkunden und Papierakten, St. Gallische Häuser betreffend, Ansichten, Stiche und Gemälde, darunter drei Porträte St. Gallischer Ratsherren aus dem 18. Jahrhundert.

Genf. Am 4. März 1908 starb hier im Alter von 44 Jahren Herr Paul-Chr. Stroehlin, seit 1890 Präsident der schweizerischen numismatischen Gesellschaft und Redaktor der von ihr herausgegebenen Revue suisse de numismatique. Der Verstorbene gab seit Juni 1904 auch das Journal des collectioneurs heraus und war, außer vielen kleineren Arbeiten, Verfasser des Repertoire général de médaillistique, einer genauen Beschreibung von Medaillen auf berühmte Personen, von welcher 1700 Nummern erschienen, des Guide de l'éducation en Suisse, des Annuaire numismatique suisse I. année. Er bekleidete ferner die Stelle als Directeur du Musée cantonal épigraphique in Genf und war Mitarbeiter am Musée suisse de photographies documentaires. Dem schweizerischen Landesmuseum widmete er seine ausgebreiteten Kenntnisse als Numismatiker anläßlich der Auktion von Dubletten schweizerischer Münzen und Medaillen (s. Jahresbericht 1899 p. 70), welche unter seiner Leitung stattfand. *E. Hahn*

— *Chancy.* En novembre 1907, on a découvert un tombeau, dans le terrain de M. Cocquio, entrepreneur. M. B. Reber en donne les renseignements suivants. Le

tombeau qu'on vient de mettre au jour appartient à cette catégorie de sépultures, construites en dalles de molasse que j'ai constaté dans un grand nombre d'endroits de notre pays. Situé sur la seconde terrasse, au dessous de la maison, à environ 150 pas au-dessus du Rhône, à 40 centimètres de profondeur, il avait la direction d'est-ouest. Seulement ce tombeau, qui n'avait que 1 m. 65 de long et 60 centimètres de large, avait déjà été dérangé, soit par la glissement du terrain, soit par des travaux d'agriculture. Néanmoins, on a observé que cette sépulture contenait deux corps, placés en sens inverse, de sorte qu'une tête se trouvait en haut, une en bas. Aucun objet n'accompagnait ces morts, mais le terrain tout autour du tombeau contient beaucoup de débris de construction, tuiles de différentes formes, mortier, etc, de l'époque romaine, et surtout des ossements humains dispersés. S'agit-il d'un véritable cimetière? C'est possible. Il faut attendre la continuation des travaux pour être fixé. Il semble bien qu'à gauche de ce tombeau il s'en trouve encore un autre de la même forme. Comparez aussi le livre de M. B. Reber: Recherches archéologiques à Genève et aux environs. Genève 1901, p. 26 à 46.

Graubünden. *Chur. Rätisches Museum.* Erwerbungen im Jahre 1906. Auszug aus dem XXXVI. Jahresbericht der Historisch antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1906. Gotische Holzstatuette der Maria mit dem Kinde, Rococo-Holzstatue des hl. Michael (?), geschnitzte Wappentafel von einer Zimmerdecke mit Allianzwappen Walser und Zoya; Feuerspritze samt Schläuchen und Wassereimern von Maienfeld, 18. Jahrhundert; die Einrichtung einer Sennereiküche in einem Maiensäß im Schanfigg, bestehend aus 31 Geräten. Verschiedenes Kupfer- und Bronzegeschirr, etwas Silberschmuck und ein großes Haustürschloß aus der Burg Reams. Eine alte Trommel mit Stadtfarben aus Maienfeld. Zwei Fastentücher aus Brigels mit gemalten Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, das eine derselben gemalt von Joannes Jacobus Rigeg 1695. Eine Anzahl Textilien und Kostümteile; Weihwassergefäß, Fayence etc. Die Münzsammlung vermehrte sich um 80 keltische Gold-, Silber- und Potinmünzen, drei römische Bronzemünzen der Kaiser Diocletian, Constantin I und Constantin II, ausgegraben im sog. Bündte-Gut bei Chur, 3 unbestimmbare römische Bronzemünzen, ausgegraben bei der Färberei Pedolin in Chur, 14 kleinere Münzen diverser graubündnerischer Münzherren, vier dem ladinischen Dichter G. F. Caderas verliehene Medaillen und andere meist fremde Stücke.

Neuchâtel. *Cressier.* Sépultures romaines. On a trouvé le 28 novembre 1907 à Cressier en défonçant une vigne atteinte de phylloxera à mi-côte dans le quartier très en pente dit „au bois" en dessous de la route conduisant de Cressier à Combes trois sépultures distinctes à 50 cm. de profondeur. Le banc de rocher affleure au fond de la sépulture qui est remplie de terre tendre et marneuse. Les corps en mauvais état étaient distants les uns des autres de 2 m environ et placés de l'Ouest à l'Est. — Les objets retrouvés près des corps sont: 2 monnaies monyensbronzes, dont l'une d'Auguste; AVGVSTVS PATER, l'autre n'est pas reconnaissable, mais parait être de la même époque, une petite bague en bronze qui pouvait avoir un chaton, disparu, un petit couteau et un instrument de même aspect dont la soie et recourbée à l'extrémité. — Il est assez curieux de retrouver ces corps loin des habitations, à l'écart de tout chemin possible en cet endroit — celui qui passe plus haut est distant de 50 pas au moins — et dans un terrain si en pente. Si le phylloxera l'exige les fouilles seront continuées une autre année. — Nous remercions Mr. Gustave Jeanneret, peintre, qui a eu l'obligeance de nous aviser de suite de la trouvaille. *W. Wavre.*

— *Musée d'archéologie et médaillier.* Achats: La moitié d'une inscription funéraire romaine trouvée dans les fondations de la maison Quinche-Blanck à Saint-Blaise. Don: Une serpentine ayant la forme d'un casse-tête, trouvée devant Préfargier.

Les fouilles faites pendant l'année 1907 à la Tène ont mis au jour un grand nombre d'objets en fer, épées, fragments de fourreaux d'épées, marteau, fers de lances, talons de lances, couteaux, mors de chevaux, fibules, haches, gouges, ciseaux, aiguille, bandes, anneaux, boucles, boutons, etc.; objets en bronze: phalères plates, plaques, fibules, bracelet, boutons, anneaux; et une quantité de fragments de toute espèce de poteries, la moitié d'un pressoir

à fruits en pierre. Un rapport spécial sur ces fouilles paraîtra dans le „Musée Neuchâtelois" de Mars-Avril 1908.

Pour le médaillier on cherche toujours à compléter la série des œuvres des graveurs neuchâtelois. En 1907 on a pu acheter deux médailles de Samuel Lambelet, graveur des ducs de Brunswick de 1689–1729, datées 1699 et 1701. De Brandt, le jubilé de 25 ans d'Henri LXII j. L.; de Droz: Blocus d'Angleterre. Deux variétés de la pièce de 20 Creutzer de Marie de Nemours 1695; la série des jetons de la Société suisse de numismatique, Berne 1906, etc.

Dons au médaillier: plaquette argent du: „Dîner de Heidelberg", jubilé de 25 ans d'une réunion annuelle d'étudiants suisses 1879–1906. 4 petites pièces suisses; 5 diverses médailles modernes; 9 monnaies romaines trouvées dans le vignoble des Tuiles à Saint-Blaise.

Extrait d'un bulletin de M. *W. Wavre*.

— *Chaux-de-Fonds.* Musée d'Horlogerie. Nous tenons à constater de prime abord, que notre musée s'est accru, et s'accroit de façon fort réjouissante, tant par les nombreux dons qui nous sont parvenus, que par les achats que nous avons pu faire, grâce au subside annuel que nous alloue le Conseil communal, ainsi que par le don gracieux de 200 francs que nous a fait le Comité du contrôle, pour une partie de l'achat de deux montres anciennes, auxquelles nous aurions probablement dû renoncer, sans son généreux concours; et grâce aussi à la collecte annuelle que nous faisons faire, à chaque fin d'année, auprès des personnes, qui s'intéressent à nos efforts. — C'est ainsi que toutes les différentes phases de l'horlogerie sont représentées dans nos collections, et forment ainsi un enseignement utile et visible, non seulement pour les élèves de notre Ecole d'horlogerie, mais aussi pour nos fabricants. Les uns et les autres peuvent ainsi suivre pas à pas les progrès réalisés dans notre industrie principale, depuis que Pierre Heinlein à Nuremberg fit la première montre de poche, au commencement du XVIme siècle. — Notre collection renferme des chefs d'œuvres remarquables de l'art horloger, depuis la première période de l'invention de la montre jusqu'à nos jours. Nous avons tenu aussi à former, à côté de notre collection de montres anciennes, une collection de pièces modernes, et c'est, avec le plus grand plaisir, que nous constatons avoir reçu le meilleur accueil auprès des fabricants d'horlogerie auxquels nous nous sommes adressés. — Puisse leur exemple être suivi, et imité par d'autres encore, qui tiendront à augmenter et à enrichir notre musée; tous les dons seront les bienvenus. — A part les dons énumérés ci haut, nous avons fait les acquisitions suivantes en 1907. — Deux montres XVIme siècle à sonnerie, mouvement en fer avec corde à boyau, l'une avec boîte ornementée, l'autre avec boîte cuivre ornementée et repercée. — 4 pendulettes fer. — 1 pendule ancienne. — 2 montres L. XIII. l'une, avec boîte argent et quantième, fabriquée à Genève, l'autre avec boîte repercée à jours en cuivre doré, mouvement fer et laiton avec corde à boyau. — 1 boîte de montre de table en cuivre doré et gravé XVIe siècle. — 2 montres L. XV, l'une avec double boîte or repoussée, l'autre à répétition avec boîte argent repercée. — 4 montres L. XVI., dont l'une en or, une avec boîte émaillée et une avec peinture émail sur la boîte. — 2 montres Lépine; l'une or émaillée, style L. XVI., l'autre roue de rencontre cadran peint avec chevaux tournants. — 2 cartels L. XVI avec colonnettes albâtre.

Notre comité s'est occupé activement cette année à l'élaboration d'un nouveau catalogue, indiquant le classement par vitrine des dons et achats, ceci afin de faciliter les recherches. Nous tenons en outre, pour finir, à recommander encore vivement notre œuvre; puisse notre très modeste budget être augmenté d'une façon sensible, car il devient toujours plus difficile de se procurer des montres anciennes, dont l'acquisition ne peut se faire qu'à des prix élevés, montres auxquelles nous renoncerions difficilement, ceci afin de compléter nos collections. — Nous serons toujours heureux aussi, de recevoir des montres de fabrication moderne, et dont la collection aura sa raison d'être, dans un certain nombre d'années, en montrant à nos après venants, tout en formant une histoire de l'horlogerie, ce qui se fabrique actuellement.

Le musée d'horlogerie est ouvert gratuitement au public, chaque Dimanche de 10 heures à midi, pour les autres jours, il sera perçu une finance d'entrée d'un franc pour

une personne seule et de 50 cts. pour plus d'un visiteur. Il sera, par contre, fermé le 1er Janvier, le 1er Mars, le vendredi saint, le Dimanche et le Lundi de Pâques, le Dimanche de Pentecôte, le 1er Août, le jour de Jeune fédéral et le 25 Décembre.

Reutter, Architecte.

— *Cortaillod.* Au commencement de décembre, trois jeunes gens de Cortaillod eurent la surprise, en relevant des filets de pêche tendus en pleine eau, de ramener une superbe épée, remarquable par sa poignée délicieusement ciselée et son bon état de conservation

Feuille d'Avis, Le Locle, 19 déc. 1907.

— *La Tène.* La première partie des fouilles que la commune de Neuchâtel entreprend à la Tène, avec l'appui de la Confédération, vient d'être achevée. Il s'agit, on se le rappelle, de fouiller systématiquement la célèbre station; c'est là un travail de longue haleine et dont on ne pourra tirer les conclusions, capitales pour l'histoire de notre pays dans les quatre derniers siècles avant notre ère, que dans quelques années, si les crédits accordés sont maintenus. Le public, à maintes reprises, a manifesté son étonnement devant le silence gardé par la commission des fouilles; si celle-ci s'est tue jusqu'à maintenant c'est pour la raison toute simple qu'elle n'avait rien d'important à communiquer. — Aujourd'hui la situation est quelque peu modifiée et voici, à grands traits, les résultats obtenus. Comme ces nouvelles fouilles — on ne saurait trop le répéter — ont moins en vue la découverte d'objets que l'établissement exact de la topographie de la station, cette première année a été consacrée presque exclusivement à des explorations. Ces explorations ont amené à la découverte d'un ancien lit de rivière qui a été suivi dès lors sur une quarantaine de mètres et sur lequel on a relevé les vestiges d'une habitation, en partie précédemment explorée. Cette rivière était franchie par un pont de 5—6 mètres de largeur qui se poursuivait au sud-est et au nord-ouest sur une longueur de 100 m. environ, et qui devait relier la station au grand marais d'une part et à ce que de nouvelles fouilles révèleront d'autre part. — A partir de ce pont la rive nord est jalonnée par une double série de pilotis destinés à empêcher tout glissement de terrain. Pour des raisons techniques la rive sud n'a pas encore été explorée; ce sera la tâche de l'année prochaine. — Les objets trouvés au cours de ces fouilles sont nombreux: souvent, hélas! il n'y reste presque plus trace du métal primitif, tant ils ont été oxydés par l'air qui, depuis le dessèchement de la station, a lentement pénétré jusqu'à la couche archéologique. Il faut signaler cependant quelques haches, plusieurs couteaux — dont un superbe — deux épées, plusieurs fers de lances et enfin une espèce de petit marteau de 25 cm. de longueur avec manche en corne, objet unique en son genre et fort élégant qui constituera un des joyaux de notre collection lacustre. — Les résultats obtenus sont d'autant plus satisfaisants que les fouilles de 1907 ont été faites à l'endroit qui avait été le plus bouleversé lors des fouilles précédentes (1880—1885). Mais, si satisfaisants qu'ils soient, il est impossible, pour le moment, d'en tirer la moindre conclusion définitive, et tous ceux que la question intéresse ne peuvent que prendre patience. Feuille d'Avis de Neuchâtel, 16. XII. 1907. — *P. Vouga.*

Schwyz *Küssnacht.* Die Ruine der sog. Geßlerburg, die in Gefahr stand, abgetragen zu werden, wurde von der Eidgenossenschaft erworben.

Solothurn. *Nunningen.* Beim Ausgraben des Fundamentes zu einem Neubau wurden vier Gräber bloßgelegt. Nach den Feststellungen von Prof. Tatarinoff in Solothurn handelt es sich um eine Grabstätte von Alemannen. Die Skelette lagen alle in der gleichen Richtung nach Sonnenaufgang in Steine eingebettet. Schon im Jahre 1845 wurden beim Straßenbau 70 bis 80 m. östlich von der heutigen Fundstätte entfernt, sechs Gräber aufgedeckt, denen man aber damals wenig Beachtung schenkte.

Basler Nachrichten, 25. April 1907.

— *Solothurn.* Ein Werk des aus Solothurn stammenden Malers J. Rudolf Byß wurde jüngst in Prag entdeckt, wo Byß von 1685 bis 1698 im Dienste des Grafen Czernin tätig war. Bei Entfernung der Decke eines Saales im ehemaligen gräflich Strakaschen Palaste auf der Prager Kleinseite wurde eine Stuckdecke mit fünf schönen Gemälden entdeckt. Die

Bilder stellen mythologische Vorgänge dar. In der Mitte ist die Apotheose „Vulkan schmiede Waffen zum Kriege". Die Bilder sind signiert mit dem Namen J. Rudolf Bys.

Nach Münchner Neueste Nachrichten, 23 Jan. 1908.

— *Historisch-antiquarische Abteilung des städtischen Museums.* Im Jahre 1907 wurden von verschiedenen Gönnern u. a. *geschenkt*: Einige Schlösser; ein Kochkessel samt Kette zum Aufhängen; ein tönernes Gebäckmodel mit reich kostümiertem Paar; eine Schachtel mit farbiger Seidenstickerei, fünf Jetonkörbchen in bunter Papier-Rollarbeit und Boston-Spielkarten; gravierte Schöpfkelle 1760; Sammlung von Feuersteinwerkzeugen aus der neolithischen Höhle von Winznau; Silberbarren, am Fusse der Erlinsburg gefunden; eine gravierte kupferne Bettpfanne mit durchbrochenen Verzierungen, 18. Jahrhundert; ovale Zinnplatte mit graviertem Schwaller-Wappen 1749; ein Anerkennungsdiplom für den Schanzendirektor wegen dessen heldenmütiger Handlung beim großen Eisgang der Aare 1789; verschiedene römische Fundstücke von Trimbach und Augst; ein Bettüberzug mit Spitzeneinsatz; verschiedene kleinere Münzen. — *Deponiert* wurden: Sechs Gläser bezw. Glasflaschen aus dem 17. Jahrhundert; eine geschnitzte Truhe aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts; Münzen und Medaillen. — *Ankäufe:* eine Glocke aus der Kapelle von Altreu mit Ornamenten, 1662; vier Zunfttäfelchen aus dem Tugginer-Nachlaß auf Königshof, 1774—1809.

— Der *Kunstabteilung* des städtischen Museums wurden im Jahre unter andern neueren Gemälden auch folgende vier ältere Gemälde als Geschenke zugewiesen: Zwei Ölbilder des Luzerners Josef Reinhart, 1749—1824, darstellend „Josef Schwaller auf einer Eisscholle", Episode vom großen Eisbruch der Aare im Jahr 1789, und das Porträt des Nicolaus Ludwig Viktor Schwaller, Chorherr von 1785—1798, gemalt 1795. Zwei Aquarelle des französischen Porträtmalers C. Débilj, darstellend den Landvogt Josef Schwaller von Falkenstein 1789 bis 1795 mit Familie in Ammannsegg, datiert 1796, und den eben genannten als Artillerie-Major.

— *Olten.* Bei Anlegung einer Dohle an der Trimbacherstraße stieß man auf zahlreiche römische und zum Teil auch keltische Ueberreste. Gegen die Frohburgstraße hin fand man in einer Tiefe von 2,30 m eine römische Mühle aus rotem Sandstein. Allmählich stieg nach der Stadtkirche hin die Kulturschicht an und nahm an Dicke zu, so daß sie schließlich gegen 1 m breit war. Schon 30—40 cm unter dem Straßenniveau kamen römische Funde zu Tage. Man stieß auch auf einzelne Mauerreste und auf römische Böden, von denen zwei in einer Entfernung von 20 cm aufeinander lagen. Schon letztes Jahr hatte man bei dem Neubau des Herrn Architekten Ehrensperger an der Trimbacherstraße zahlreiche römische Funde gemacht, außer Fragmenten von Ziegel und Heizröhren fand man eine Münze des Tiberius, eine Tonscherbe, die von Kennern als keltisch erklärt wird und zahlreiche Ueberreste von Wandmalereien, einige darunter mit grafitti. Deutlich erkennbar war z. B. HS, an einem andern Orte zwei D D, und an einem dritten eine Aufschrift IRAM (?). In der unmittelbaren Nähe dieses Hauses war vor 70 Jahren eine gut erhaltene Schale mit erotischen Darstellungen gefunden worden, die jetzt den „geheimen" Stolz des Oltener Museums ausmacht. Wie uns Herr Prof. Tatarinoff aufmerksam machte, ist ein ähnliches Stück am Limes gefunden worden (Lieferung 29, Kastell Gnotzheim 18 Fig. 16 und 19 Fig. 17) und stammt aus Gallien und zwar aus domitianischer Zeit.

Die diesjährigen Funde brachten leider kein Gefäß hervor, das sich ganz zusammensetzen ließ; dagegen kam eine Menge vortrefflicher Ware zum Vorschein. Neben zahlreichen Stücken aus terra sigillata, darunter 7 mit Töpferstempeln und mehrere mit figürlichen Darstellungen, fanden sich auch einige bemalte Scherben und solche aus vorzüglichem schwarzem und grauem Ton. Die Aufschrift einer Scherbe ließ sich nach Déchelette ergänzen zu Cinami; auf einer Amphora fand sich mit Atramentum aufgeschrieben die Bezeichnung „INFERIOR".

Münzen wurden acht gefunden, umfassend die Zeit von Augustus bis Septimius Severus, ferner eine Bronzekette, 1 Stilus aus Bronze, 1 Bronzering, 2 mächtige und 3 kleinere Hufeisen, 1 Messer und 1 silberner, tadellos erhaltener Löffel, eine Austernschale und ein längliches Stück Elfenbein. Neben römischen Münzen fanden sich nun auch zwei gallische

die von Herrn Heierli als Sequanermünzen erkannt wurden; die eine trägt den Kopf eines bewaffneten Mannes, die andere ein Einhorn. Von der einen Münze ist es sicher, daß sie mit einem Augustus zusammengefunden wurde. Von den keltischen Tonscherben wurden zwei bei der Kirche in einer Tiefe von 1,50 m gefunden, nicht weit von der Stelle entfernt, wo schon 1904 ein prachtvolles Serpentinbeil in derselben Tiefe gefunden worden war Alle diese Funde, die ein neues Licht werfen auf die Frühgeschichte Oltens, werden im hiesigen Museum aufbewahrt.

— *Froburg* Über die Resultate der Ausgrabungen auf der Ruine Froburg veröffentlicht Dr. W. Merz im „Aargauer Tagblatt" (8. Sept. 1907) einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Der Burgweg zweigte beim unteren Erlimoos ab, bog um die Fluh herum und erreichte östlich das Tor. Der Burghügel ist durch einen künstlichen Einschnitt, einen sogenannten Halsgraben, in zwei ungleiche Teile zerlegt, einen kleinen nördlichen und einen großen südlichen. Der nördliche trug ein Vorwerk; deutliche Mauerspuren zeigen, daß es Dreieckform hatte mit der Basis, dem Graben und der Spitze, die mit einem Türmchen bewehrt war, dem Steilhange zu. Jenseits des tiefen Grabens, der die Steine zum Burgbau spendete, war bis vor kurzem nur ein kleines Mauerstück sichtbar; auch der mit Wald bestandene Burghügel ließ kaum mehr als allgemeine Umrisse einzelner Gebäude erkennen. Ein Versuch, durch kleinere Grabungen den Grundriss festzustellen, förderte ein so interessantes Ergebnis zu Tage, daß der Wunsch lebendig ward, die Grabungen ausgiebiger und systematisch durchzuführen, bis der Grundriß der gewaltigen Burg mit Sicherheit ermittelt wäre, dies um so mehr, als die Froburg im großen Erdbeben des Jahres 1356, dem Basel zum Opfer fiel, zusammenstürzte und sich nicht mehr aus den Trümmern erhob, daher eine rein mittelalterliche Anlage ohne spätere Umbauten bieten mußte. Dank dem Entgegenkommen der Ortsbürgergemeinde Olten, der das Burgareal gehört, und des historischen Museums in Olten, die einen Teil der Kosten übernahmen, während die Historische und Antiquarische Gesellschaft in Basel, die ein Werk über die Burgen des Sisgaues entsprechend demjenigen über die Burgen des Aargaus vorbereiten läßt, für den anderen Teil einstand, konnte am 22. Juli mit den Arbeiten begonnen und die Aufgabe bis zum 1. August durchgeführt werden. Funde von Gegenständen sind dabei nicht in erheblichem Umfange gemacht worden: ein mittelalterliches Hufeisen, Topfscherben, Knochen ein halber Mühlstein einer Handmühle, sowie früher schon eine Bodenfliese aus St. Urban mit dem Bilde des Basilisks; dagegen stammten einige Scherben u. dergl offenbar aus prähistorischer Zeit und taten somit dar, daß die Burgstelle damals als Refugium benutzt wurde, wie ja oft auf ehemaligen Refugien sich später Burgen erhoben vermöge der durch die Natur dem Orte gewährten Sicherheit und leichten Verteidigungsmöglichkeit. Daß in römischer Zeit aber hier ein Wachtturm gestanden habe, ist mit aller Schärfe zurückzuweisen. Uebrigens hat sich gezeigt, daß schon verschiedentlich die Froburg für Schatzgräber ein Arbeitsfeld bot; damit mag vielleicht teilweise der Mangel an Funden erklärt werden. — Die Burgstelle gehört zu den größten unserer Gegend; von aargauischen Burgen kann nur die Lenzburg an Ausdehnung mit ihr verglichen werden. Sie war auch von Natur außerordentlich fest, von drei Seiten sturmfrei. Die Ringmauer, bezw. die daran gebauten Gebäude setzten unmittelbar auf der Felskante auf. Südlich, wo der Berghang sich mit der überbauten Ebene verschneidet, hatte die Natur beiderseits mächtige Felsen aufgetürmt, von denen der südwestliche eine kleine Warte trug. Ein Mauerrest gibt heute noch Zeugnis davon. Drei Mauerzüge gingen von hier zum gegenüberliegenden Felsen und schlossen die Burgstelle südlich ab; der Steilhang machte die Anlage eines Grabens vor der äußeren Mauer unnötig. Der Zwinger an dieser Südseite gehört zweifellos zur ursprünglichen Burganlage und reicht in die Zeit vor den Kreuzzügen zurück Auf der Ostseite schloß die südliche Zwingermauer an den südöstlichen Felskopf an, den eine Lücke vom östlichen Grate trennte; am Grat selbst endigte der andere Mauerzug, und in der Lücke befand sich das Burgtor, dessen unterste Pfosten aus Sandstein beiderseits blosgelegt worden sind. Vom Burgwege ist außen nichts mehr zu erkennen, das Erdbeben hat hier andere Verhältnisse

geschaffen, zumal zahlreiche Blöcke aus dem Felskamm losgelöst und heruntergestürzt und damit auch den viereckigen Turm auf dem Grate zur Rechten des Eintretenden, der die Toranlage überhöhte und schützte, zur Hälfte vernichtet. Vom Tore aus mußte der Zwinger zum größeren Teile durchschritten werden, bis die nördliche Abschlußmauer den Eingang in den Burghof gestattete; und dieser Zugang war links von einem viereckigen Turme und rechts von einem anderen Bauwerk flankiert, ging sogar möglicherweise unter demselben durch. Im Burghofe war der Raum ziemlich beschränkt, da östlich und westlich sich Wohn- und Wehrbauten erhoben. Auf der Ostseite sind die Grundrisse mehrerer Gebäude festgestellt; sie lagen teilweise entsprechend der Bodengestaltung höher als der Burghof auf dem Felsen und sind wahrscheinlich als Oekonomiegebäude zu deuten; westlich erhob sich der große Palas, das eigentliche Wohngebäude, und auf dem südlich davon gelegenen Raume, an den Felskopf gelehnt, wo die Bodenfliese gefunden wurde, wohl die Kapelle All' diese Gebäude weisen nicht besonders starke Mauern auf, das war der festen Lage wegen nicht nötig. Überall sind die an Ort und Stelle aus dünnen Schichten gebrochenen Kalksteine für das Mauerwerk verwendet. Dagegen schließt eine mehr als zwei Meter dicke Mauer die Front ob dem Graben. Rechts, d. h. nordöstlich ist ein deutlicher Abschluß derselben blosgelegt, nachher beginnt sie, dem Fels sich anschließend, wieder und führt zu den Ökonomiegebäuden. Diese Lücke kann nur als kleines Törchen gedeutet werden, und dessen Zweck war offensichtlich die Verbindung der Burg mit dem Vorwerk jenseits des tiefen und breiten Grabens. Links von diesem Pförtchen in der Mitte des Mauerzuges erhob sich der viereckige Bergfried, der Hauptturm der Burg. Seine Bloslegung führte zu einer großen Überraschung. Mit seltenen Ausnahmen hat nämlich der Bergfried seinen Eingang im zweiten Geschoß 2½ bis 10 Meter über dem Boden; Eingänge zu ebener Erde sind meist neueren Ursprungs und als ursprüngliche Anlage überhaupt nur in ganz wenigen Fällen nachgewiesen. Der Bergfried der Froburg aber hat sogar zwei solcher Zugänge, einen in der Nordwestecke längs der Frontmauer ob dem Graben, wo diese Mauer eine Scharte zum Ausguck nach dem Vorwerk aufweist, und einen zweiten besonders gut erhaltenen in der Südmauer. Um ja sicher zu sein, daß dieser Eingang ursprünglich ebenerdig gelegen habe, wurde von dessen Sohle an das Erdreich noch weiter ausgehoben; nach zwei Steinlagen stieß man dabei auf das breit ausladende Fundament. Auf beiden Seiten ist der Falz deutlich erhalten. Aehnlich ist die zweite Öffnung. Wer sich in der Nordwestecke der Burg, wo das höchste erhaltene Mauerstück blosliegt, etwas hinauswagt, bemerkt die Überreste eines schräg aufsteigenden Stützpfeilers. — So erweist sich die bis vor kurzem im Schutte versteckte Ruine als eine reich gegliederte große Anlage, wehrhaft umsperrt von Graben, Türmen und Mauern, die stolz und fest an der Grenze des Sisgaues und Buchsgaues sich erhob.

Thurgau. *Frauenfeld.* Von den in den Jahren 1906 und 1907 dem historisch-antiquarischen Museum zugegangenen Geschenken sei eine Sammlung römischer Gefäßscherben aus Arbon und ein Waffeleisen der Sophia von Grütt, Äbtissin des Klosters Tänikon (1548—1579) erwähnt. Das vollständige Verzeichnis der Geschenke ist veröffentlicht in der „Thurgauer Zeitung", 12. Okt. 1907.

Waadt. *Lausanne.* Das Comité der „Association du Vieux Lausanne" richtete am 30. April 1907 an den Staatsrat einen von Ch. Vuillermet und A. Bonard verfaßten warmen Appell für die Erhaltung des historischen Baubestandes in der Cité. Die Eingabe, die eine interessante Übersicht über die im 19. Jahrhundert erfolgten Abbruchs-Arbeiten enthält, ist abgedruckt im Jahresbericht der genannten Gesellschaft.

— *Yverdon.* Les autorités municipales d'Yverdon ont installé, vers 1840, les écoles publiques dans le vieux Château bâti par Pierre de Savoie. Désirant utiliser certains emplacements vacants, elles ont fait étudier par M. l'architecte Isoz un projet prévoyant les nouvelles salles qui devenaient nécessaires. Toute idée de restauration était restée étrangère à ce projet, qui fut soumis à l'approbation du Service des monuments historiques, le Château d'Yverdon étant un édifice classé. M. l'archéologue Næf demanda que les murs du Château fussent préalablement explorés et piqués au vif. Cette exploration fit découvrir

une série d'anciennes baies, de créneaux, etc., et, entre autres, les restes d'une fenêtre ogivale éclairant jadis la chapelle du Château. Sur les indications de M. Naef, la façade entière fut restaurée et la fenêtre ordinaire, prévue au projet, remplacée par une fenêtre gothique, moitié neuve, moitié ancienne, reconstituée par M. Isoz d'après les restes de l'ancienne fenêtre. *John Landry,* Bulletin technique de la Suisse romande, sept. 1906

— *Avenches.* Au commencement de septembre 1907, les fouilles du Perruet ont mis au jour toute une série d'amphores de forme allongée et fort élégante, placées à une profondeur de deux mètres formant une espèce de canalisation; toutes les pointes, en partie cassées, étaient placées dans le col de l'amphore suivante pour permettre, semble-t-il, à l'eau de s'écouler comme dans des drains. Tout étrange que puisse paraître au premier abord cette explication, elle se justifie par le fait qu'à l'extrémité de la dernière se trouve un aqueduc plein d'eau, qui arrêtera forcément nos travaux dans cette direction. Une seule de ces huit amphores dont la forme diffère un peu des autres, soit par la terre qu est brune, (les autres sont grises) soit par la panse, n'avait plus ses anses. Elles ont toutes une hauteur de 90 à 95 centimètres et une circonférence, dans la partie inférieure, de 1 m. 20, les anses ont une longueur de 22 centimètres. La circonférence de l'amphore brune est de un mètre sur toute la longueur. *J. Jomini,* conservateur du Musée d'Avenches.

Wallis Aus Macon (Frankreich) wird der zu Anfang Januar erfolgte Hinschied des Abbé *Barth. Rameau* gemeldet. Von Geburt Franzose, war der Dahingegangene als junger Kleriker Professor am Seminar in Semur (Départ. Côte d'Or), dann Pfarrer der kleinen Gemeinde Vareille in der Diözese Autun, flüchtete während des Krieges von 1870/71 aber in die Schweiz und ließ sich dauernd in Saint-Maurice nieder. Von dort aus besorgte er ange Jahre die Seelsorge unter den Diasporakatholiken im nahen Bex und hat sich alsi Administrator dieser Missionspfarrei große Verdienste erworben.

Ein großer Freund der Geschichte — er war u. a. korrespondierendes Mitglied der Société historique et littéraire du département de l'Ain — hat sich R. mit rühmlicher Hingebung mit der Vergangenheit seines neuen Wirkungskreises beschäftigt und als Frucht dieser Studien eine größere, auf Urkunden basierende recht brauchbare Arbeit, betitelt „*Le Valais historique; Châteaux et Seigneuries*" im Jahre 1886 in Sitten veröffentlicht, zu der der verstorbene Freiburger Professor *Jean Gremaud* die Vorrede lieferte. Schon früher erschien von ihm „Histoire de Saint Sigismond, roi de Bourgogne et Martyr" (Genève 1877).

R. H.

Zürich. *Stammheim.* Erst 56 Jahre alt, starb am 7. Januar 1908 in seiner Heimatsgemeinde Unter-Stammheim *Alfred Farner,* Pfarrer daselbst seit 1880, ein um die lokale Altertums- und Geschichtsforschung sehr verdienter Mann. Geboren den 17. März 1851, besuchte der Verstorbene die heimatliche Primar- und Sekundarschule, dann das Gymnasium in Frauenfeld, widmete sich in der Folge an den Hochschulen Zürich und Jena dem Studium der Theologie und ward am 31. Oktober 1875 zum Geistlichen ordiniert. Nach kurzem Vikariat in Außersihl, als Pfarrer nach Mühlehorn (Kanton Glarus) berufen, vertauschte er schon nach vier Jahren diese Pfarrei mit der seiner Heimat. Hier hat er bis an sein Ende gewirkt.

Neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit fand F. Zeit und Muße, historischen Studien obzuliegen, und da fesselte ihn vor allem die Vergangenheit des schönen Stammheimertales. In den dortigen Lokalarchiven war er zu Hause, wie kaum ein zweiter. Besondere Aufmersamkeit schenkte er aber auch den alten Baudenkmälern. Nicht nur gelang es ihm, zusammen mit seinem Freunde Robert Durrer, in der St. Galluskapelle zu Ober-Stammheim einen höchst wertvollen, aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts stammenden Gemäldezyklus von der Tünche zu befreien und in der St. Antoniuskapelle in Waltalingen alte Wandmalereien bloßzulegen, wobei auch der damalige Besitzer des Schlosses Girsberg, Burk-von Orelli, eifrig mithalf — beide Cyclen wurden in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich publiziert —, auch auf der sogen. „Burghalden", oberhalb des Dorfes Stammheim, nahm er in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Dr. Zeller-Werdmüller 1896/97 umfassende Ausgrabungen vor an der Stelle, da sich einstens die Kammerboten-

burg erhoben, und legte deren Fundamente zutage. Nicht am wenigsten Farners Einfluß ist es zu danken, daß die erwähnten Fresken der Nachwelt erhalten geblieben sind.

Seit 1896 gehörte F. der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, seit 1901 deren erweitertem Vorstande an. Eine Übersicht der von ihm veröffentlichten historischen Arbeiten wird die *„Totenschau schweizerischer Historiker“* im *„Anzeiger für Schweizer. Geschichte“* bringen. Erwähnt werden mag hier vorläufig bloß der Aufsatz über *„Die St. Anna-Kapelle“* in *„Altes und Neues; ein Beitrag zur Stammheimer Reformationsgeschichte“* (Andelfingen 1899).

Seine Arbeiten über die Geschichte von Stammheim vereinigte Farner in einem umfassenden Werke, dessen Erscheinen er nicht mehr erleben sollte; denn nachdem er das Manuskript an die Stiftung Schnyder von Wartensee, die den Druck übernimmt, abgeliefert hatte, erlag der bescheidene und mit größter Hingebung seiner Arbeit sich widmende Forscher einer langwierigen Krankheit. *Dr. Robert Hoppeler.*

— *Stammheim.* Entgegen einem Angebote, das ihr für die im Gemeindehaus befindlichen Glasgemälde und den Pfau'schen Ofen gemacht worden war, faßte am 2. Januar die Bürgergemeinde von *Unter-Stammheim* den einhelligen Beschluß, daß diese Zierden fernerhin an Ort und Stelle erhalten und unverkäuflich bleiben sollen. Sie hat sich damit ein Zeugnis ausgestellt, das ihr zur hohen Ehre gereicht. Vgl. N. Z.-Z. 1907. Nr. 360, 2. Bl. 1908, Nr. 3, 1. A. Winterthurer Tagblatt 1907, Nr. 306. Volksblatt a. d Bezirk Andelfingen Nr. 104.

— *Rheinau.* Am 8. Februar 1908 vormittags wurde aus noch unermittelter Ursache der nördlich vor dem Chorgitter der Klosterkirche von Rheinau gelegene Kreuzaltar durch Brand zerstört. (Neue Zürcher Nachr. Nr. 39 A.) Über den 1707 geschlossenen Verding dieses Altares mit dem Bildhauer Franz Xaver Widerkehr von Mellingen und den Malern Joh. Balthasar Widerkehr und Joh. Heinrich Hagenwiler cf. *E. Rothenhäusler,* Baugeschichte des Klosters Rheinau. Freiburg i. Br. 1902. S. 112 u. f.

— In Konstanz starb am 6. Januar 1908 Herr *Hermann Burk,* geb. in Schorndorf (Württemberg) 1841. Bis vor wenigen Jahren Besitzer des Schlößchens Girsberg bei Stammheim, ist er ein eifriger Freund und Hüter auch unserer schweizerischen Denkmäler gewesen. Ihm ist vornehmlich die Entdeckung der Wandgemälde in dem Kirchlein von Waltalingen zu verdanken und lebhaftes Interesse brachte er auch anderen Funden entgegen, denen in der S. Galluskapelle bei Stammheim, im Haus zur Zinne und dem Oberhof in Dießenhofen. Im Turme von Girsberg, den er mit gotischen Fenstern aus einer abgebrochenen Kirche in Engen geschmückt hatte, barg seine Sammlung von Altertümern auch namhafte Stücke schweizerischer Provenienz. In Konstanz wandte er mit besonderer Wärme seine Fürsorge dem Rosgartenmuseum zu. Eine große Freude hatte ihm kurz vor dem Hinschiede seine Entdeckung der Wandgemälde in dem Kirchlein von Landschlacht bei Münsterlingen bereitet. Als Mann ohne Wank, von goldlauterem Charakter und hingebender Treue an den Freund, wird er allen, die ihn kannten, im Andenken bleiben. *R.*

Literatur.

Bähler Eduard: Die Kirche von Einigen. Berner Kunstdenkmäler, Bd. III, Lieferung 4.

Baer, Dr. C. H.: Siehe: Zürich, Zunft zur Meisen.

Basel. Katalog der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. Basel 1907. Buchdruckerei Emil Birkhäuser.

Benapiani, Lorenzo: Il palazzo Vertemate in Piuro [Ville e castelli d'Italia. Milano, „Tecnografica“, 1907].

Besson, Marius: La chartreuse du Val de la Paix. Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg. Tome VIII 3e livr. Fribourg 1907.